

Quelle: Lukas Niederberger



Pfarreifest	3
Lagerrückblick JMH	4/5

## Unter dem Schleier – hinter dem Mond? Leben als Frau im Iran

## Ausstellung im Kunstmuseum

### «Passagen und Relikte»

Bis Ende Juni werden im Kunstmuseum Luzern Werke aus der Sammlung aus dem 16. und 17. Jahrhundert gezeigt. Die Werke stammen aus Sakral- und Profanbauten der näheren Umgebung, die im Laufe der Jahrhunderte ungenutzt, verändert oder abgerissen wurden. Mit Werken wie Hans Holbeins Wandbildfragment des Ritters Collatinus am ehemaligen Hertenstein-Haus und Martin Mosers Holztafeln aus der Privatkapelle der Familie Pfyffer-Bell am Weinmarkt in Luzern.

Öffnungszeiten bis 28. Juni:

Di/Mi, 10–20 Uhr

Do–So, 10–17 Uhr

## Interkulturelle Ausbildung

### transfer

Der mehrteilige Kurs richtet sich an Personen, die sich für ein besseres Zusammenleben der Kulturen im Beruf, im Verein, in der Schule, in der Gemeinde, in der Kirchgemeinde oder in ihrem persönlichen Umfeld einsetzen möchten. Kurs-themen und Projektmöglichkeiten im Bereich Migration, Integration, Ausgrenzung, Rassismus, Weltanschauungen und Religionen, Konflikte, Prävention, Freiwilligenarbeit und Teamarbeit.

Kursleitung: Tom Giger (Leiter Integrationsprojekte Caritas Luzern) und Urs Franzini (Dozent/Berater)

Erstes Datum: 15./16. Mai

Kurskosten: Fr. 3300.–

Kursort: RomeroHaus, Luzern

Infos: transfer, Caritas Luzern, Postfach, Morgartenstrasse 19, 6002 Luzern, 041 368 51 00

info@kurs-transfer.ch

www.kurs-transfer.ch

## Landeskirchen an der LUGA

### Weltweites Netzwerk

Die drei Luzerner Landeskirchen spannen an der LUGA seit sechs Jahren zusammen und machen in diesem Jahr in einem Zelt spielerisch erlebbar, was Menschen verbindet und voneinander unterscheidet. In Zusammenarbeit mit den kirchlichen Hilfswerken «Fastenopfer», «Brot für alle» und «Partner sein» zeigen die Kirchen auf, wie sie als weltweites Netzwerk von Menschen getragen werden und Menschen tragen. Während die Kirche hierzulande die Gassenarbeit oder Jungwacht/Blauring unterstützt, sind es in Madagaskar oder auf den Philippinen Lehrlingswerkstätten oder Frauenförderungsprogramme. Menschen aus Afrika, Asien und Südamerika berichten aus ihrem Leben, zeigen überraschende Gegenstände aus ihrem Alltag und laden zum Riesen-Memory mit dazu passenden Bildern ein.

Das Kirchenzelt steht draussen vor den Hallen 2 und 3 und lädt ein zum Verweilen, Innehalten, Plaudern sowie zum Trinken und Knabbern.

Öffnungszeiten: Fr, 24. April bis

Sa, 2. Mai, jeweils 10–19 Uhr;

So, 3. Mai, 10–18 Uhr.

Sa, 25. April: Philippinischer Spielnachmittag, gestaltet vom Blauring Giswil.

So, 26. April: Treffen mit Direktoren der kirchlichen Hilfswerke.

Mi, 29. April: Kurzgeschichten und Musik aus Afrika.

Sa, 2. Mai: Spielerische Reise nach Kolumbien.

Es gibt einen Wettbewerb, dessen Gewinner ein Essen für 15 Personen winkt, zubereitet und serviert von der Gassechuchi Luzern.

Infos: Röm.-kath. Landeskirche, Dominik Thali, Abendweg 1, Postfach, 6000 Luzern 6  
Telefon 041 419 48 24  
dominik.thali@lukath.ch

## Neue Räume und Kurse

### Kloster Rickenbach

Die Dominikanerinnen haben ihr Kloster bei Beromünster umgebaut. Mit freundlichen Gästezimmern und Gemeinschaftsräumen, einer Hauskapelle, einer Krypta und einem Meditationsraum laden sie Menschen ein, die dem Wesentlichen ihres Lebens auf der Spur sein möchten oder in der beschaulichen Atmosphäre Abstand von der Hektik des Alltags suchen. Tag der offenen Tür: So, 3. Mai.

Infos: [www.kloster-rickenbach.ch](http://www.kloster-rickenbach.ch)

## Vortrag an der Uni Luzern

### «Suche nach ethischem Führungsvermögen»

Das Forum Ökumene lädt ein zum Vortrag von Jon Ebersole, Forschungsmitarbeiter an der Rechts-fakultät der Universität Luzern. Ebersole beschäftigt sich mit Fragen der Wirtschaftsethik.

Mi, 6. Mai, 18.15–20.00 Uhr

Universität Luzern, Pfistergasse 20, Hörsaal 1

Infos: Ökumenisches Institut der Universität Luzern, 041 228 66 32; [oekumene@unilu.ch](mailto:oekumene@unilu.ch)

## 6. Internationales Menschenrechtsforum

Zum Thema «Menschenrechte und Religionen» debattieren u. a. Peter Brabeck (VR-Präsident Nestlé), Micheline Calmy-Rey, Bischof Erwin Kräutler (Brasilien), Prof. Dr. Tariq Ramadan (Universität Oxford), Prof. Dr. Walter Kälin (Universität Bern) und Dick Marty (Ständerat, Europarat).

5. und 6. Mai

SwissLifeArena in Luzern

Infos: Int. Menschenrechtsforum Luzern, Bellerivestr. 19, 6006 Luzern, 041 375 73 00, [www.humanrightsforum.ch](http://www.humanrightsforum.ch)

Mehr und aktuelle Veranstaltungshinweise finden Sie unter: [www.pfarreiblatt.ch](http://www.pfarreiblatt.ch)

# ... ausser man tut es!

**Bereits in seinem ersten Jahr hat das Patenschaftsprojekt «mit mir» von Caritas Luzern einen erstaunlich hohen Bekanntheitsgrad erreicht. Das Interesse bei freiwilligen Paten und Patinnen ist gross, auch jenes der Familien, die ihre Kinder fürs Projekt anmelden.**

Das Patenschaftsprojekt «mit mir» ermöglicht Kindern aus Familien in schwierigen sozialen oder finanziellen Situationen, mit freiwilligen Patinnen, Paten oder Patenpaaren unbeschwerte Freizeit zu verbringen.

Das Patenschaftsprojekt «mit mir» richtet sich an Mütter, Väter und deren Kinder sowie an Freiwillige, die sich als Gotte oder Götti engagieren und an der Entwicklung eines Kindes teilhaben wollen. Für benachteiligte Kinder öffnet es neue Perspektiven, erweitert ihr Beziehungsnetz, und die Eltern gewinnen eine Atempause. Aber auch Fachstellen sind

**CARITAS** Luzern

angesprochen und können sich vor Ort von der Projektleiterin informieren lassen. Das soziale Netz der Kinder und ihrer Familien wird ausgedehnt, eine soziale Isolation wird durchbrochen. Kommunikationsfähigkeit, Kreativität und Gesundheit können gefördert werden und die Eltern erfahren eine Entlastung.

## 19- bis 70-jährige Göttis

Bereits im ersten Jahr wurden über 30 Freiwillige auf eine Patenschaft vorbereitet. Die jüngste Patin ist 19, das älteste Patenpaar



*Cameron und Nadine führen einen Hund aus dem Tierheim aus.*

70. Die Zahl der interessierten Kinder ist etwa gleich gross. Die Aufgabe der Projektleitung besteht nun darin, geeignete Paten/Patinnen und Kinder zusammenzuführen. Bisher konnte 18 Kindern aus 12 Familien eine Patenschaft vermittelt werden. Erfolgreich ist das Projekt auch dank des Interesses sozialer Fachstellen, die weiterempfehlen, und dank der finanziellen Unterstützung von Kirchengemeinden und von Stiftungen wie der Jacobs Foundation.

## Konkret: Cameron

«Ich wollte auch jemanden haben, dem ich aus den Ferien eine Postkarte schicken oder dem ich manchmal einen Brief schreiben kann», sagt Cameron. «Und jetzt hab ich nicht nur eine Gotte, sondern auch gleich noch einen Gotti-Bruder!» Der aufgeweckte achtjährige Cameron erzählt mit strahlenden Augen von den Dingen, die er zusammen mit seiner Gotte Nadine und ihrem Sohn Uche unternimmt.

«Da hab ich mich unter dem Tisch versteckt mit Uche.» Camerons Mutter stiess letzten Sommer auf das Patenschaftsprojekt «mit mir» der Caritas Luzern und war überzeugt, denn die Paten werden in die Pflicht genommen, alle Parteien müssen auch eine Vereinbarung unterschreiben zum Schutz des Kindes. Zudem findet eine Begleitung der Patenschaft durch die Projektleiterin statt.

## Informationstage

Für interessierte künftige Patinnen und Paten organisiert die Caritas regelmässig Info-Tage.

Patenschaftsprojekt «mit mir»  
Maria Willimann  
Morgartenstrasse 19  
6002 Luzern  
Telefon 041 368 52 74  
[www.caritas-luzern.ch/mit-mir](http://www.caritas-luzern.ch/mit-mir)

Das Projekt ist auf Ihre Spende angewiesen. Besten Dank für Ihre Unterstützung!

Postkonto: 60-4141-0

Stichwort: «Patenschaft mit mir»

# Erstkommunion – wir werden SEIN Leib

**Am Sonntag nach Ostern, dem Weissen Sonntag, empfangen viele Kinder die erste heilige Kommunion, ein heiliges Zeichen von existenzieller Wandlung und Vereinigung.**

und Zweifel wohnen. In all diese Kisten und Ecken hinein strömt und leuchtet Christus mit seiner Liebe, heilt und wandelt Krankes und Unerlöstes, weckt Abgestorbenes zu neuem Leben, erleuchtet

*«Euer Geheimnis ist auf den Altar gelegt: seid, was ihr seht, und empfangt, was ihr seid: Empfangt den Leib Christi, seid der Leib Christi.»*



Oft werde ich beim Empfang der Hostie von Kopf bis Fuss mit Feuer durchzuckt und es schüttelt mich bis in die letzte Körperzelle hinein. Zwar versuche ich das Göttliche mitten im Alltag, in allen Dingen und in jeder Begegnung zu erkennen, doch in der Kommunion werde ich auf eine ganz spezielle Weise in die Beziehung mit dem Göttlichen hineingenommen.

## **Gott berührt mich ganz**

Besonders eindrücklich empfinde ich die Vorstellung, dass sich Christus bedingungslos mit allen Teilen in mir verbindet, auch mit jenen, die ich selber nur schwer annehmen kann oder verdränge. Im Brot durchdringt Christus alles, meinen ganzen Leib, bis in die dunklen Räume hinein, in denen Schatten und Angst, Unsicherheit

Dunkles und weitet das Enge. Gott ist sich nicht zu schade, mein gesamtes bruchstückhaftes Inneres zu berühren. Dadurch kann auch ich diese Berührung wagen. Dazu kommt, dass es ein gebrochener Leib ist, der die Wandlung bewirkt. Darum darf auch ich hoffen, dass ich ganz bin und heilend wirken kann, selbst oder gerade wenn mein Leib, mein Herz und meine Biografie Brüche erfahren.

## **Wir sind sein Leib**

Der Leib Christi ist mehr als ein kleines Stück Brot. Er ist Ausdruck der universalen Kirche und des Universums schlechthin. Kein Wunder, dass mich diese Erfahrung schüttelt. In der Kommunion werden und sind wir selbst Leib Christi. Augustinus prägte das berühmte Wort:

## **Wandlung und Heilung**

Der Frankfurter Theologe Lothar Zenetti schrieb provokativ:

*Frag 100 Katholiken: «Was ist das Wichtigste an der Kirche?» – Und sie werden dir sagen: «Die Messe.» – Frag 100 Katholiken: «Was ist das Wichtigste an der Messe?» – Und sie werden dir sagen: «Die Wandlung.» – Sag 100 Katholiken: «Das Wichtigste an der Kirche ist die Wandlung.» – Und sie werden sich empört abwenden.*

Nur was sich wandelt, hat Bestand. Alles Leben ist Wandlung. Die Kommunionfeier wäre ein sinnentleerer Zauber, wenn es bei der Wandlung des Brotes nicht um unsere eigene Transformation ginge und um das, was in der gesamten Menschheit und auf dem Planeten an Wandlung, Heilung, Veränderung und Erlösung ansteht.

Die Kommunion macht uns immer wieder neu die unendliche Sehnsucht und Notwendigkeit nach Wandlung in uns und in der ganzen Welt bewusst und konfrontiert uns mit der Frage: Was will in mir gewandelt, geheilt, geändert, heil und ganz werden? Die wandelnde Kraft im Brot kann uns leicht zum Schütteln und Schaudern bringen und eine grenzenlose Dankbarkeit und ein geheimnisvolles Glücksgefühl auslösen, gerade weil nicht wir die Wandlung bewirken, sondern sie in uns geschehen lassen.

*Lukas Niederberger*

## Luzern

### Umsetzung des Pastoralen Entwicklungsplans (PEP) harzt Mehr «Pufp als Pöpp»!?

Infolge des Priestermangels versuchen die Schweizer Bistümer seit Jahren, die Pfarreien bzw. Kirchgemeinden sukzessive zu Seelsorgeverbänden und Pastoralräumen zu fusionieren. Die Kirchenräte entwickeln mit viel Mühe neue Kooperationsweisen und Finanzierungsmodelle. «Doch wie soll das geschehen, wenn ich nicht weiss, mit welchen Personen unsere Pfarrei künftig zusammenarbeitet?», fragt sich Annegreth Bienz, Entlebucherin und Präsidentin des Verbands der Kirchgemeindepräsidenten des Kantons Luzern (KGP). Die Vernehmlassung für den PEP läuft noch bis im Sommer.

### Kirche geht ins Quartier

Die Katholische Kirche Stadt Luzern setzt in der Pfarrei St. Michael auf eine neue Form von kirchlicher Quartierpräsenz. Neu wird eine «Quartierseelsorgerin» gesucht, die als motivierende und verbindende Ansprechperson für Gruppen und Personen im Rodtegg-Gebiet wirken soll. Für die pfarreilichen Aufgaben (Pfarrerrat, Liturgie, Kirchenmusik, Religionsunterricht) ist eine enge Zusammenarbeit mit der Nachbarpfarrei St. Anton geplant. Die Pfarreileitung wird vom dortigen Pfarrer übernommen. Die neue Lösung soll einerseits die Nähe der Kirche zum Quartier betonen. Die neue Seelsorgerin kann sich auf die Aufgabe konzentrieren, mit bestehenden Gruppen in Kon-

takt zu kommen und neue Menschen anzusprechen. Andererseits wird die Angebotsdichte im Quartier (Gottesdienste und Veranstaltungen) reduziert. Damit die bestehenden Räume (Kirche, Unterkirche, Pfarreiheim, Pfarrhaus) trotzdem gut genutzt werden, ist die Zusammenarbeit mit einer Migrantenseelsorge vorgesehen. Gespräche mit der zuständigen Stelle bei der kantonalen Landeskirche dürften bald konkrete Ergebnisse bringen. Ein entsprechender Entwicklungsprozess zur Quartierpräsenz ist auch für die anderen beiden «Kleinpfarreien» St. Josef-Maihof und St. Karl geplant.

### Interreligiöser Friedhof Muslimisches Grabfeld offiziell eröffnet

Da Muslime laut Koran nicht kremiert werden dürfen und so bestattet werden sollen, dass die Verstorbenen mit dem Gesicht in Richtung Mekka liegen, fordern sie in der westlichen Welt mit christlicher Bevölkerungsmehrheit eigene Friedhöfe oder Grabfelder, die entsprechend konstruiert sind. Seit Mitte März ist dies nun im Luzerner Friedhof Friedental möglich. Ein Friedhofsabteil bietet Platz für rund 300 muslimische Grabstellen. Mitte März eröffnete die Islamische Gemeinde Luzern mit einer Feier in Emmenbrücke und zusammen mit Vertretern der Öffentlichkeit offiziell das Grabfeld. «Das bedeutet uns viel. Mit dem Grabfeld entfallen nun die teuren Transporte der Verstorbenen in die Heimatländer, und alle Familienangehörigen können nun dem Trauerprozess beiwohnen», sagt Petrit Alimi. Für Naser Callaku, den früheren Präsidenten der Vereinigung der islamischen Organisationen des Kantons Luzern, kommt mit dem Bau des muslimischen Gräberfeldes die «Anerkennung durch die hiesige Bevölkerung» zum Ausdruck. «Wir wissen diese zu schätzen und

halten sie nicht für selbstverständlich.»

### Klosterherberge Baldegg Ein Zuhause für Leib und Seele

Die Baldegger Schwestern haben das alte Klostergebäude in eine Herberge mit neun Zimmern, elf Wohnungen, Werkstätten, Begegnungs- und Kursräumen sowie einem Laden und einem Klosterkafi verwandelt. Die Herberge steht den Gästen seit dem 22. März offen. In Zeiten, wo Stress, Hetze, Unrast und Burn-out den Alltag prägen, sieht sich die Klosterherberge als «Haltestelle für das Leben». Sie steht für Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen offen. «Einige suchen hier das Gespräch und die Begegnung. Andere Stille, Gebet und Einkehr. Einige möchten im kreativen Tun Kräfte sammeln. Andere wollen im Meditieren und Verweilen zu sich und zu Gott finden. Einige wünschen Beratung oder Therapie. Wieder andere die Klärung von Lebensfragen», umschreiben die Baldegger Schwestern ihr vielfältiges Angebot.

Bei der Seetaler Entwicklungsorganisation «Idee Seetal» freut man sich über das neue Angebot: «Wir wollen das Seetal verstärkt als Erholungsgebiet für die Agglomeration positionieren», sagt Geschäftsführer Hans Peter Stutz. «Die neue Klosterherberge passt perfekt in dieses Konzept.» Infos: 041 914 18 09, [www.klosterherberge.ch](http://www.klosterherberge.ch)

### Reformierte wählen 23 neue Synodale

Ende Juni endet die Amtsdauer der evangelisch-reformierten Synode. Für die neue Legislatur 2009–2013 wurden jetzt in stiller Wahl 70 Abgeordnete von Kirchgemeinden in das Kirchenparlament gewählt.

## Schweiz

### Nationalrat klar gegen ein Minarettverbot

Der Nationalrat lehnte die von EDU und SVP lancierte Initiative gegen den Bau von Minaretten mit 129 zu 50 Stimmen klar ab. Gleichzeitig lehnte die grosse Kammer aber einen Antrag ab, wonach das Begehren den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern gar nicht erst vorgelegt werden dürfe, weil es gegen das Völkerrecht verstosse. Das Abstimmungsresultat freute Amira Hafner-Al-Jabaji, Schweizer Muslimin und Islamwissenschaftlerin, die aber gleichzeitig meinte: «Für mich und die allermeisten Muslime in der Schweiz haben Minarette keine Priorität. Weit wichtiger wäre der Bau von Moscheen, die nicht nur in abgewrackten Industrielofts, Hinterhöfen und Kellern eingezwängt werden und neben Kehrmaschinen und Schrottplätzen stehen müssen.»

### Gebetsraum im Flughafen Zürich eröffnet

Der interreligiöse «Prayer Room» in der Transitzone ist feierlich eröffnet worden. Mit dem Andachtsraum hat die Flughafenbetreiberin Unique auf Initiative des Flughafenpfarramts einem grossen Bedürfnis von Passagieren und Mitarbeitenden entsprochen. Denn seit dem 29. März gibt es im Transitbereich des Zürcher Flughafens einen Schengen- und einen Non-Schengen-Bereich. Wer keinen Pass eines am Schengen-Prozess beteiligten Staates hat, bleibt in der Non-Schengen-Zone. Hier,

quasi zwischen In- und Ausland, befindet sich auch ein kleines Hotel für Transitreisende, eine Cafeteria und eine Asylunterkunft. Bisher mussten sich die Flughafeneseelsorger für Gottesdienste mit den Asylsuchenden immer wieder neu einen Ort suchen, weil die Flughafenkirche von hier aus nicht zugänglich ist. Immer wieder seien sie auch von Mitarbeitenden darauf angesprochen worden, dass das Bedürfnis nach einem Gebetsraum auch bei Transitreisenden bestehe, sagte Pastoralassistentin Andrea Thali. Auf Initiative des Flughafenpfarramts hat die Flughafenbetreiberin Unique daher nun, mit der Einrichtung der Non-Schengen-Zone, einen zweiten Gebetsraum geschaffen. Das Flughafenpfarramt freut sich über die ideale Lage und die gelungene Realisierung dieses neuen Kultortes, an dem Menschen unabhängig von ihrer religiösen Zugehörigkeit oder Weltanschauung Stille und Einkehr finden.

### Katholische Kirche wächst dank Einwanderung

Die Einwanderung hat der katholischen Kirche im Kanton Zürich zu mehr Mitgliedern verholfen. Ende 2008 gehörten 386 774 Personen der katholischen Glaubensrichtung an, das sind 5135 mehr als im Vorjahr. Laut einer Mitteilung der katholischen Kirche sind somit 29,2 Prozent der Zürcherinnen und Zürcher Katholiken. Die Einwanderer, die der Kirche diesen Zuwachs bescherten, stammten vor allem aus Deutschland, Italien, Polen und Portugal.

### TV-Satire erzürnt Gläubige

Die Satiresendungen des Schweizer Fernsehens nehmen gerne die Religion aufs Korn. Nun erhält «Giacobbo/Müller» sogar Tadel vom Bundesrat. Am Sonntag vor Weihnachten erzählte der Komiker Patrick Frey in der Satiresendung die Weihnachtsgeschichte und verulkte sie, indem er immer die erste Silbe des Ausdrucks «Jungfrau Maria» wiederholte, die dadurch zur «Juju Mama» wurde. Das ist religiösen Zuschauern aufgestossen. Fünf Beschwerden ergingen daraufhin an den SRG-Ombudsmann Achille Casanova.

### Kirche betreibt offensive Medienarbeit

Medienbischof Peter Henrici erläuterte am 16. März die anstehenden Herausforderungen der kirchlichen Medienarbeit. Anlass war der Umzug der Redaktion der Katholischen Internationalen Presseagentur (Kipa) von Freiburg an die Bederstrasse 76 in Zürich. Der Katholische Medien dienst (KM) und Kipa bauen gemeinsam das Angebot auf dem Internet-Portal [www.kath.ch](http://www.kath.ch) aus. Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) hat einen «Businessplan für die Weiterentwicklung der Kommunikations- und Medienarbeit der katholischen Kirche in der Schweiz» verabschiedet. Die Kirche wolle die Öffentlichkeitsarbeit durch den Ausbau einer Kommunikationsstelle bei der SBK stärken.

Mit dieser Offensive versucht die katholische Kirche nicht nur in den weltlichen Medien präsenter zu sein, sondern reagiert vor allem auf die stark wachsende und aggressive Präsenz von rechtskonservativen Gruppierungen in Medien wie Radio Gloria und Radio Horeb oder auf den Internetportalen [www.kath.net](http://www.kath.net) und [www.kreuz.net](http://www.kreuz.net).

Die Vorlaufzeit für Nachrichten im Pfarreiblatt beträgt 2–3 Wochen. Aktualisierte News finden Sie unter: [www.pfarreiblatt.ch](http://www.pfarreiblatt.ch)

# Unter dem Schleier – hinter dem Mond?

**Vor 30 Jahren hat die islamische Revolution im Iran begonnen. Die jüngere Generation von Frauen hat nie etwas anderes gekannt als die Islamische Republik. Die 27-jährige Canary ist Wissenschaftlerin an einer iranischen Universität und beschreibt die Situation der jungen Iranerinnen heute.**

Iran feiert derzeit den 30. Geburtstag der «Islamischen Republik». Die Geistlichen betreiben Machtpolitik und lassen den Islam zur Staatsideologie verkommen. Die Hälfte der 60 Millionen Iranerinnen und Iraner teilt die Euphorie der Mullahs nicht. Am wenigsten die jungen Frauen. Ich habe eine junge, in der Öffentlichkeit tätige Frau befragt. Die Frau hat einen anderen Namen gewählt.

*Canary, die Schweiz hat mit Livia Leu seit einem Monat eine Frau als Botschafterin im Iran, die neben der Schweiz auch die Interessen der USA in eurem Land vertritt. Konservative Kreise in der Schweiz kritisierten diese Entscheidung des Schweizer Bundesrats, weil eine Frau in der iranischen Politik nicht akzeptiert sei. Was kannst du sagen über die Rolle der Frau in der iranischen Politik?*

Zwar sind Frauen fast 70 Prozent der Studierenden an den Universitäten, aber gesamthaft betrachtet wird die Position der Frauen im Iran nicht sehr geschätzt. Es gibt nur wenige Frauen, die höhere Ämter bekleiden.



*Nicht alle Familien lassen junge Frauen studieren.*

## **Ewige Kopftuch-Debatte**

*In der Schweiz und in anderen westlichen Staaten wird kritisiert, dass muslimische Väter ihre Töchter zwingen, aus religiösen Gründen ein Kopftuch zu tragen. Was meinst du dazu?*

Zuerst sollten jeweils die Philosophie und die tieferen Gründe der Verdeckung und des Hedschab (oder «Hijab») vermittelt werden: Wenn es ein Zwang ist, wird das Ganze eine Farce und zeigt ein negatives Bild des Islam. Die tiefere Bedeutung des Kopftuchs liegt im Respekt, den Männer gegenüber Frauen haben sollten mit ihrer absoluten Würde und den Rechten, die sie von Gott erhalten haben. Das Tragen des Kopftuchs zu erzwingen ist sinnlos, es führt nur zu Widerstand.

*Du bist eine junge, moderne und in der Öffentlichkeit wirkende Frau. Wo setzen dir Religion und Staat*

*als Frau Grenzen auf dem professionellen Weg?*

Vom Staat her gibt es keine wirkliche Freiheit. Frauen wird vielleicht nicht unbedingt gekündigt, aber wir können nicht frei denken und sprechen. Die islamische Religion an sich behindert Frauen nicht, aber einige Repräsentanten zeigen ein gewaltsames Bild des Islam, indem sie die islamische Lehre aus einer Unkenntnis und einer einseitigen Auslegung des Korans heraus missbrauchen. In vielen Versen des Korans bilden die letzten Worte einer Sure lediglich Interpretationen der Eingangsworte. Manche Muslime lassen Teile des Korans aus und missbrauchen die islamische Lehre für politische und wirtschaftliche Zwecke.

*Als ich Iran während des Ramadan besuchte, war ich von den vielen Männern beeindruckt, die oft die ganze Nacht hindurch in den*

*Moscheen beteten. Wie erklärst du die starke Rolle der Religion in eurer Gesellschaft?*

Religion spielt eine wichtige Rolle im Leben der Menschen. Leider wird Religion nur selten ganz verstanden. Der Islam widerspricht ja auch nicht dem Christentum, vorausgesetzt, dass beide nicht verzerrt dargestellt werden. Der Islam ist eine «perfekte» Religion in dem Sinn, dass er nicht einfach nur die fromme Seite des Menschen ansprechen will, sondern die Glaubenden in allen Lebensbereichen durchdringt.

### **Alte Lösungen für neue Fragen**

*Auf der anderen Seite stelle ich fest, dass viele junge Iraner, vor allem Studierende und Intellektuelle, die religiösen Gesetze und den Ramadan nicht einhalten.*

Der Islam wird oftmals mit Zwang gelehrt. Dies bewirkt in den Menschen wenig oder hat höchstens einen negativen Effekt. Jede Frau und jeder Mann sollte die freie Wahl haben, den Islam als ihre oder seine Religion anzunehmen oder nicht. Es gibt heute keine wirklich gute Vermittlung des Islam, die die tiefen sozialen und kulturellen Veränderungen integriert. Es bräuchte professionelle, weise Menschen mit einem offenen Geist, um vom Islam her auf die vielen Fragen der Zeit Lösungen anzubieten. Die Vermittlung von alten Lösungen für neue Probleme ist nicht sehr heilbringend.

### **Schlechtes Image von autonomen Frauen**

*Du bist nicht verheiratet, hast und willst auch keine Kinder haben. Aber im Islam wird die Ehe als Vorgeschmack des Paradieses bezeichnet. Wie geht die Gesellschaft mit Frauen wie dir um, die eine akademische Bahn einschlagen und keine Familie wünschen?*

Es gibt wenige solche Frauen und die Gesellschaft hat eine negative Sicht von ihnen.

*Als unverheiratete Frau darfst du aber keine tieferen Kontakte mit Männern pflegen. Alle Religionen sehen den tieferen Sinn der Sexualität in der Fortpflanzung innerhalb der Ehe und die sexuelle Vereinigung als Ausdruck der mystischen Vereinigung mit Gott.*

Eine solche Verbindung zwischen menschlicher und göttlicher Vereinigung sollte eigentlich in den Köpfen aller Menschen bestehen, aber man kann sie nicht bei vielen sehen. Die meisten leben Sexualität, um schlicht und einfach ihr Verlangen zu befriedigen.

### **Erziehen wie im Mittelalter**

*Du kritisierst die iranischen Familien, weil sie gegenüber der jüngeren Generation Intervention statt Supervision praktizieren. Was meinst du damit?*

In iranischen Familien unterscheiden die meisten nicht zwischen Intervention und Supervision gegenüber ihren Kindern. Wenn ein Kind mit 18 Jahren volljährig geworden ist, sollte beispielsweise jemand entsprechend ihrer oder seiner Reife auch mehr oder weniger Freiheit von den Eltern erhalten. Aber die meisten Eltern haben Mühe im Erteilen von Freiheit. Speziell in den heiligen Städten gehen Eltern mit ihren Töchtern wie im Mittelalter um. Und der Staat unterstützt dieses Verhalten. Viele Familien mit einem traditionellen Hintergrund lassen ihre Töchter nicht einmal ihre Studien fortsetzen und an die Uni gehen, lassen sie kaum zu Freunden nach Hause gehen oder in den Park oder ins Kino. Ich denke, dass viele Eltern auch nicht zwischen Spass und Sünde unterscheiden können und meinen, dass viel Freude und Frieden im Leben die Menschen automatisch



*Die Kopfbedeckung zu erzwingen, ist sinnlos und erzeugt nur Widerstand.*

von Gott entfernen würden. Darum verbieten sie ihren Kindern vieles und können sie letztlich nicht verstehen. Selbstverständlich gibt es offene Familien, die mit Klugheit agieren. Ich kenne aber junge Frauen, die gezwungen wurden, den von der Familie ausgewählten Mann zu heiraten. Und wenn sie sagten, dass sie den Mann nicht liebten, meinten die Eltern nur, dies würde schon noch kommen. Es gibt in den Beziehungen keinen Platz für wahre Liebe. Liebe als Hauptgrund und Hauptziel der Schöpfung wird ignoriert und durch andere Dinge ersetzt.

### **Minarett-Verbot**

*In der Schweiz versuchen einige Gruppierungen den Bau von Minaretten zu verbieten, weil sie diese Bauwerke für einen Ausdruck von Islamismus halten und die christliche Identität des Abendlandes bedroht sehen. Was hältst du davon?*

Ich finde dies keine gute Idee. Wir sollten die Ansichten anderer Religionen respektieren. Im Iran gibt es viele Kirchen mit hohen Türmen und lauten Glocken. In diesen Kirchen können die von uns geschätzten Christen ihre eigenen Rituale feiern.

*Danke für das Gespräch!*

*Text/Bilder: Lukas Niederberger*

## 14täglich

### **Redaktionsschluss für den überpfarrellichen**

**Teil:** für Nr. 10/2009 am Donnerstag, 16. April (erscheint Mitte Mai); für Nr. 11/2009 am Montag, 27. April (erscheint Ende Mai).

Zuschriften an Redaktion Kantonales Pfarreiblatt, Lukas Niederberger, Waldstätterstr. 9, 6003 Luzern, Telefon 079 395 72 56, pfarreiblatt@mailworld.ch. Pfarreiblatt und aktuelle Informationen auch online: [www.pfarreiblatt.ch](http://www.pfarreiblatt.ch)

Druck und Versand: Brunner AG, Druck und Medien, Telefon 041 318 34 34. Adressänderung oder Abbestellung richten Sie bitte an Ihr Pfarramt und nicht an die Zentralredaktion.

## monatlich

### **Redaktionsschluss für den überpfarrellichen**

**Teil:** für Nr. 5/2009 am Montag, 30. März (erscheint Ende April).

Zuschriften an Redaktion Kantonales Pfarreiblatt, Lukas Niederberger, Waldstätterstr. 9, 6003 Luzern, Telefon 079 395 72 56, pfarreiblatt@mailworld.ch. Pfarreiblatt und aktuelle Informationen auch online: [www.pfarreiblatt.ch](http://www.pfarreiblatt.ch)

Druck und Versand: Brunner AG, Druck und Medien, Telefon 041 318 34 34. Adressänderung oder Abbestellung richten Sie bitte an Ihr Pfarramt und nicht an die Zentralredaktion.